

ergänzt diese Betrachtungen, indem er den Forscher als Schulbuchautor und Begründer des neuzeitlichen Biologieunterrichts an Gymnasien vorstellt. Torsten Memmert erhellt den Hintergrund, vor dem sich die Tätigkeit von Leunis abspielt; er gibt einen Überblick über „Schule und Bildung im 19. Jahrhundert“ (Im Inhaltsverzeichnis ist vom „Naturkundlichen Unterricht im 19. Jahrhundert“ die Rede). Die Geologen Angelica und Klaus Gervais beschäftigen sich mit der Sammlung selbst, und zwar mit den Konchylien, Fossilien, Mineralien und Gesteinen.

Der zweite Teil der Aufsatzsammlung wendet sich dem gesellschaftlichen und heimatlichen Umfeld des Gelehrten zu. Helga Stein zeigt uns ihn als Mitbegründer und langjährigen Vorsitzenden des für Hildesheim so wichtigen Museumsvereins, Hans Burose ihn als großen Sohn Mahlertens. Ewald Bürig sieht Leunis in der Tradition naturforschender Geistlicher und zieht die Linien von Albertus Magnus bis Paul Feindt, dem Vogelkundler im 20. Jahrhundert. Anna Eunike Röhrig schließlich klärt die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Hildesheimer Domvikar und der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff. Alles Aufsätze, deren Lesen sich lohnt und die neue Einblicke in das Leben des geistlichen Lehrers am Josephinum in der Mitte des 19. Jahrhunderts geben.

Eine kleine Anmerkung sei erlaubt. Auf Seite 93 wird Leunis als „Lehrer für Latein, Religion und Naturkunde“ bezeichnet. Das war er wohl nicht; er war als „Fachlehrer für Geschichte, Geographie und Naturgeschichte“ am Josephinum eingesetzt. Ab 1830/31 waren 14 Stunden Geschichte, 6 Stunden Geographie und nur 4 Stunden Naturgeschichte pro Woche jedes Jahr sein Pensum, erst ab 1851/52 verschoben sich die Stundenzahlen zugunsten der Naturwissenschaften; zu seinem Geschichtsunterricht verweise ich auf meinen Aufsatz in diesem Jahrbuch „Abitur im Revolutionsjahr 1848“, besonders auf Anm. 40.

Eine Zeittafel zu Leben, Werk und Wirkung von Leunis und eine ausführliche Bibliographie (zusammengestellt von A. E. Röhrig) ergänzen die Aufsätze. Besonders erfreut ist der Leser, dass im Anhang auf über 30 Seiten Originaltexte, u. a. aus der Synopsis der Naturgeschichte des Tierreiches von 1860 und über die Schlangen der Umgebung Hildesheims (1869), abgedruckt sind.

Julius Seifers

**Arno Wand: Das Eichsfeld als Bischöfliches Kommissariat 1449–1999. Ein Amt macht Geschichte, Leipzig: Benno-Verlag 1999, 232 S., 20 S. Bildanhang (Studien zur Katholischen Bistums- und Klostersgeschichte; 41)**

Dr. theol. Arno Wand – Jahrgang 1943, lange Jahre Pfarrer am Dom zum hl. Kreuz in Nordhausen und seit 1992 Rektor im Vincenz-Krankenhaus in Heiligenstadt – hat eine Reihe von kirchengeschichtlichen Büchern über Nordhausen und das Kurmainzische Eichsfeld geschrieben und möchte mit diesem Werk über die 550 Jahre der Tätigkeit Bischöflicher Kommissare im Eichsfeld berichten. Da die Einrichtung einer weltlichen und kirchlichen Verwaltungszentrale durch das Bistum Mainz in Heiligenstadt 1449 „konstitutiv für die Eichsfeldwerdung“ war, ist dieser Überblick wichtig für das Verständnis der heutigen Region Eichsfeld mit seiner eigenen Geschichte und Tradition. Und immerhin bildet das Eichsfeld das „größte geschlossene katholische Gebiet in den neuen Bundesländern“, wie der Verlag vermerkt.

Die Studie untersucht in erster Linie die Rechtsstellung und die Befugnisse des Amtes eines Bischöflichen Kommissarius, wie sie 1449 gesetzt waren und wie sie sich bis zur Gegenwart entwickelt haben. Die Studie will also nicht „das Ganze des kirchlichen Lebens“ einfangen. Andererseits erhebt sie schon den Anspruch, die Zuständigkeiten der Kommissare im gesamten

Eichsfeld, also im heute thüringischen Teil um Heiligenstadt wie im niedersächsischen Teil um Duderstadt, zu untersuchen.

Das Buch, dem Grußworte der Bischöfe von Erfurt und Hildesheim mitgegeben wurden, zerfällt in fünf unterschiedlich umfangreiche „Teile“. Der erste Teil, ein Drittel des Textes umfassend, handelt vom Amt der Mainzer Erzbischöflichen Kommissare der Zeit des 15. bis Anfang des 19. Jahrhunderts. Viel Material wird zusammengetragen: über ihre Kompetenzen in der Anfangszeit, ihre Schwierigkeiten in der Amtsausübung in der Reformations- und Konfessionalisierungszeit, über die Sitzverlegung nach Duderstadt während des 30-jährigen Krieges. Im zweiten Teil wird auf 16 Seiten die Zeit von 1802–1821 mit dem Ende des „Gesamt-Eichsfeld-Kommissariats“, der Aufteilung in einen preußischen und hannoverschen Teil und der kirchlichen Zuordnung zu Paderborn und Hildesheim beschrieben. Im dritten Teil folgt auf mehr als 50 Seiten die Untersuchung über das Amt der Kommissare in Heiligenstadt unter der Jurisdiktion Paderborns von 1821–1929.

Besondere Aufmerksamkeit verdient der vierte Teil. Er behandelt das Kommissariat Heiligenstadt unter der Jurisdiktion von Fulda 1930–1945 und das Hinauswachsen aus dieser Diözese in der Nachkriegszeit bis zur Gründung des Bistums Erfurt. Auch hier beschränkt sich Wand auf das Herausarbeiten der Stellung des Kommissars und dessen Konflikte mit kirchlichen Stellen; der Kirchenkampf in der Nazizeit wird nur gestreift. Angehängt wirkt der fünfte Teil, in dem auf nur sechs Seiten das Untereichsfeld-Kommissariat in Duderstadt und seine Arbeit seit 1825 bis heute dargestellt wird.

Dem Leser, der sich einen Überblick über die Geschichte des kirchlichen Lebens im Eichsfeld verschaffen möchte, wird dies wegen der zwei Vorgaben, die der Verfasser selbst gesetzt hat, schwierig gemacht: der Beschränkung auf das Amt und die kursorische Behandlung des Untereichsfeldes.

Der Verfasser engt das Thema ein, indem er sich auf das „Amt“ des Commissarius per Eichsfeldiam, seine rechtliche Stellung, seine Kompetenzen und seine Amtsführung beschränkt. Seine Feststellung, daß die Studie nicht „so sehr auf eine abstrakte rechtsgeschichtliche Erörterung“ abzielen will, sondern „vielmehr auf die Bedeutung des Amtes des Kommissars für sein Amtsgebiet, das Eichsfeld“, kann man nachvollziehen; aber oft möchte der Leser mehr wissen über das kirchliche Leben der jeweiligen Zeit, die Frömmigkeit ihrer Menschen, die kirchliche Hilfe für die oftmals herrschende Not auf dem Eichsfeld.

Genau so schade ist es, daß das Untereichsfeld zu kurz kommt. Die kursorische Behandlung der Tätigkeit der neun von 1636–1773 in Duderstadt „residierenden“ Kommissare auf knapp fünf Seiten und die Behandlung des Duderstädter Kommissariats von 1825 bis 1999 auf den Seiten 197–205 zeigen das. Die großen Bestände der Archive in Duderstadt und Hildesheim hätten sich für eine umfangreichere Darstellung angeboten.

Und doch ist es ein wichtiges Buch! Auch deshalb, weil in den einschlägigen Publikationen, z. B. zum Bistum Mainz (Jürgensmeier 1988) oder zur katholischen Kirche in der DDR (Knauff 1980, Pilvousek in Gatz „Kirche und Katholizismus seit 1945“, 1998) das Eichsfeld und seine kirchlichen Strukturen nur gestreift werden.

Julius Seitzers

**Erika Dittrich: Die katholischen Dorfkirchen des Eichsfeldes in kurmainzischer Zeit (1670–1802). Duderstadt: Mecke 2001, 640 Seiten, 287 meist farbige Abbildungen**

Das Eichsfeld, das bis zum Jahr 1802 zum Bistum Mainz gehörte, hebt sich bis in die Gegenwart als zusammenhängendes, katholisch geprägtes Gebiet von seinem protestantischen Um-